

# Bücklicher wöchentliche Nachrichten.

N<sup>o</sup>. 51.

Sonntag, den 17. December.

1837.

Druckt und verlegt bei J. K. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

## Tagesbegebenheiten.

**Zuland.** Aus Sibelle in der Standesherrschaft Muskau erfährt man Folgendes: »In der Nacht vom 2. zum 3. November kam in den herrschaftlichen Wirthschaftsgebäuden von Mittel-Sibelle — wahrscheinlich durch ruchlose Hand angelegt — an zwei Orten zugleich Feuer aus. Der reisende Sturm, welcher in jener Nacht wüthete, warf die Flamme, welche in den trocknen Strohdächern augenblicklich überall zündete, von einem Gebäude auf das andere, so das in weniger als 10 Minuten nicht nur sämmtliche Ställe und Scheuern des Erbpachtsgutes mit Allem, was sie enthielten, im Feuer standen; sondern auch mit diesem zugleich noch vierzehn andere Gebäude in dem ganz nahe liegenden Dorfe ergriffen und in Asche gelegt wurden, ohne das es möglich gewesen wäre, bei der so plötzlichen allgemeinen Verwirrung und Bestürzung und dem hiesigen Wassermangel außer dem Vieh mehr als das eigene Leben zu retten. Zwölf arme Familien wurden durch dieses unerwartete Brandunglück ihrer Wohnungen, die nur auf das Allerniedrigste versichert sind, ihrer dießjährigen reichlichen Erndte an Wintergetraide, Sommerfrüchten und Futter gänzlich beraubt.« — Da seit dem 25. Nov. in Berlin kein Cholerafall mehr vorgekommen ist, so hat die dortige Gesundheits-Kommission diese Stadt für gänzlich davon befreit erklärt. — In den Regierungs-Bezirken Breslau und Oppeln sind seit dem Ausbruche der Cholera, am 8. Oct. 1836 bis zum 26. Nov. 1837, überhaupt 7657 an derselben erkrankt und 3716 gestorben, von den letztern 910 in Breslau. Im Reg.-Bez. Liegnitz hat die Zahl der binnen Jahresfrist an der Cholera Erkrankten sich auf 1300 beschränkt. — Das Breslauer Amtsblatt enthält ein Schreiben des Ministers der geistlichen und Medicinal-Angelegenheiten, v. Altenstein, an die k. Regierung in Breslau, worin die letztere aufgefordert wird, der Regelmäßigkeit des Schulbesuchs eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Bei der Ermittlung der Ursachen der in neuerer Zeit eingetretenen Vermehrung der zur Untersuchung gekommenen Verbrechen, sey auch auf die Folgen einer vernachlässigten Erziehung und auf die Nothwendigkeit eines regelmäßigen und ununterbrochenen Elementarunterrichts in den Volksschulen wiederholt aufmerksam gemacht worden.

**Hannover.** Unter dem 2. Dec. heißt es von dort: »Nachrichten aus Notenkirchen zufolge hatten sich am vorgestrigen Tage eine Deputation der Universität Göttingen, bestehend aus den Professoren Bergmann, Gieseler, Bauer, Conradi und Herbart, so wie

eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft von Göttingen, in Notenkirchen eingefunden und Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gehabt, welchem dieselben Adressen überreichten) in denen sie ihre Mißbilligung des, von sieben Professoren der Landes-Universität gethanenen, Schrittes aussprachen und Sr. Maj. Ihrer unverbrüchlichen Treue u. Anhänglichkeit versichern. Sr. Maj. soll den Deputationen erwiedert haben: »Sie hätten niemals Mißtrauen gegen die Stadt und Universität Göttingen gehegt, und daher aufs tiefste nur bedauern können, daß einige der dortigen akademischen Lehrer ihre Stellung so sehr hätten verkennen und durch eine zur öffentlichen Kunde gekommene Erklärung auf so unangemessene Weise sich gegen das Patent vom 1. Nov. aussprechen mögen.« — Am Abend zuvor hatten die Bürger von Einbeck Sr. Maj. in Notenkirchen eine Fackelmusik gebracht.« — In einem Schreiben aus dem Göttingischen sagt dann ferner unsere Zeitung: »Glaubten die Herren Professoren Dahlmann, Albrecht, Jakob und Wilhelm Grimm, Gerwinus, Ewald und Weber die von des Königs Majestät in dem Patente vom 1. Novbr. d. J. für die Ungültigkeit und Unverbindlichkeit des Staats-Grundgesetzes vom 26. Septbr. 1833 ausgesprochenen Gründe nicht theilen zu können, glaubten sie, im Gegentheil, die fortdauernde Gültigkeit und verbindliche Kraft desselben annehmen zu müssen, und hielten sie sich in ihrem Gewissen an ihren darauf ausgedehnten Dienstest ferner gebunden, so mußten sie dieser ihrer innern Ueberzeugung das, ihnen vom Könige verliehene, öffentliche Lehr-Amt auf der Universität Göttingen zum Opfer bringen und bei ihrer vorgesezten Behörde, dem hohen Universitäts-Curatorio in Hannover, um ihre Entlassung aus dem k. Dienste nachsuchen. Was haben aber die sieben Herren Professoren gethan? In einer vom 18. Nov. d. J. datirten, an das Universitäts-Curatorium gerichteten Vorstellung haben sie, um sich, wie sie sagen, vor den Confliten sicher zu stellen, welche jede nächste Stunde bringen könnte, die Gründe zu entwickeln sich bemüht, warum das erwähnte Staats-Grundgesetz nach wie vor für gültig und rechtsverbindlich gehalten werden müsse, und warum sie sich durch den, von ihnen geleisteten, Eid ferner als gebunden betrachteten. Aber des Gesuches um Entlassung aus dem königl. Dienste ist in gedachter Vorstellung mit keiner Silbe gedacht worden. Die Vorstellung ist also in der That eine Art von Manifest, welches sieben im königl. Dienste stehende Männer gegen ihren Landes- und Dienstherrn erlassen haben. Jeder Unbefangene und Unparteiische wird einräumen müssen, daß erwähnte,